

MITTELALTERLICHE MÜNZEN AUS NITRA ALS EINE WICHTIGE HISTORISCHE QUELLE

Ján Hunka

Nitra zählt zu den ältesten und bedeutenden Städten der Slowakei. In schriftlichen Quellen wird es schon seit den Jahren 828 und 880 erwähnt. Später, in den Jahren 1248 und 1288, wurde ihm bereits der Status einer Stadt beigemessen. Nitra wurde allmählich zum politischen Zentrum der Herrscher von Großmähren und später der Könige von Ungarn aus dem Hause Árpád. Nach der Gründung des Bistums, des Kapitels und des Klosters Zobor bildete Nitra ein kirchliches Zentrum. Es war ebenfalls ein Militärzentrum, das die Einwohner vor Feinden aus weiter Umgebung schützte. In der Stadt und in ihrer Umgebung werden schon eine Zeit lang archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Unter anderem erbrachten sie auch zahlreiche Funde verschiedener mittelalterlicher Münzen. Diese wurden in die Stadt hauptsächlich wegen des Handels mitgebracht, bildeten aber auch privates Eigentum der Stadtbürger oder Fremden. Die gefundenen Prägungen belegen die Bedeutung von Nitra vor dem Jahre 1248 sowie nach dem Jahre 1288, als es von kirchlichen Institutionen verwaltet wurde. Die Münzfunde verweisen auf ungünstige Perioden in der Geschichte der Stadt, wo sie zum Beuteziel der Mongolen und Tataren, der Armee des böhmischen Königs Ottokar II., des ungarischen Magnaten Matthäus Csák, der Hussiten, Anhänger der Brüder-Bewegung sowie der Türken geworden ist. Die Münzfunde belegen gleichzeitig die geschäftlichen und gesellschaftlichen Kontakte der Bewohner von Nitra zu ganz Mitteleuropa.

ERBAUUNG DER KIRCHE ST. JOSEPH IN KÚTY

Richard Drška

Die Erbauung der Kirche St. Joseph in Kúty verlief in den Jahren 1717 – 1726. Die Gemeinde hatte bis dahin keinen eige-

nen Sakralbau. Die Gläubigen mussten ins Nachbardorf Brodské wandern, wo die Pfarrverwaltung schon im 14. Jahrhundert siedelte. Die festliche Zeremonie zur Grundsteinlegung hat am 8. August 1717 in Anwesenheit von mehreren Geistlichen, der Gräfin Barbara Erdödy und ihrem Enkel Joseph Czobor stattgefunden. Die Czobors als die Landherren von Holíč und Šaštín wurden zu Patronen der Kirche. Das Kirchengebäude ist ungefähr in der nord-südlichen Achse orientiert und besitzt ein charakteristisches elliptisches Kirchenschiff mit kuppelartigem Gewölbe. Das schmale tunnelartige Presbyterium ist mit einem Tonnengewölbe eingewölbt und hat einen halbbogenförmigen Abschluss. Auf beiden Seiten befinden sich die Sakristeien und Herrenoratorien, über denen ursprünglich Türme aufgebaut werden sollten. Im Südteil befindet sich über dem Eingang ins Kirchenschiff die Orgelempore. Die Kirchenfassade besitzt eine einfache Ausschmückung in Form von lisenenartigen Bändern, die südliche Front ist kulissenartig, mit vorgebautem Narthex und einem klassizistischen Turm. Die Belege für die innere Raumverteilung und Einrichtung der Kirche finden wir in Protokollen der kanonischen Visitationen aus den Jahren 1731 und 1788 und im Inventar der Kirche aus dem Jahre 1733. Ausführliche Informationen über die Wirtschaftsführung und das Eigentum der Kirche liefern die Rechnungen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Türme an den Seiten des Presbyteriums sind nie gebaut worden. Der neue klassizistische Turm wurde im Jahre 1841 nach einem Plan aus dem Jahre 1837 fertiggebaut.

DIE DAME IN BLAU. EIN NEUENTDECKTES PORTRÄT DER KOMTESSE JOHANNA DE WALDERODE

Ingrid Halászová – Martin Šugár

Die Studie stellt ein neuentdecktes Porträt vor, das eindeutig zu der ursprünglichen Kollektion von sog. „blauen Damen“ gehört – adligen Pflügetöchtern der Klosterschule mit Pensionat der Kongregation de Notre Dame in Pressburg (heutzutage Bratislava). Das Gemälde wurde nur unlängst in einer privaten Kunstsammlung in Bratislava entdeckt. Das untersuchte Porträt entstand höchstwahrscheinlich im Jahre 1757. Das Gemälde ist vom Autor nicht signiert, es handelt sich aber offensichtlich um eine Arbeit des renommierten Pressburger Porträtisten Da-

niel Schmiddeli (1705 – 1779). Das Klosterkonvikt de Notre Dame wurde seinerzeit für eine äußerst prestigeträchtige Anstalt gehalten und von den Aristokraten aus der ganzen Habsburger Monarchie ausgesucht. Die Kleidung sowie die Gemälde selbst wurden zu einer visuellen Präsentation der Ausbildung und Erziehung von Absolventinnen, die über den Standard hinausging. In dem Artikel werden zum ersten Mal auch die Informationen über die Familie de Walderode präsentiert. Aus dieser Familie stammte die Komtesse Johanna Maria, die auf dem Gemälde abgebildet ist. Die ursprüngliche Platzierung des Werkes im Klosterpensionat ist auch durch eine Fotografie aus der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 – 1938) dokumentiert. Spätestens seit der Periode der gezwungenen Auflösung der Klöster konnte man sein Schicksal jedoch nicht weiter aufspüren.

ANWENDUNG DER COMPUTERTOMOGRAPHIE BEI RESTAURIERUNG

Dušana Ondreková

Der Artikel handelt von der aktuellen Problematik der modernen diagnostischen Methode der Computertomographie. Diese Methode und ihre Ergebnisse finden eine breite Anwendung bei der Restaurierungsforschung. Dank der Computertomographie (CT) können wir ein Kunstwerk detailliert untersuchen, ohne es auf irgendwelche Weise zu zerstören. Wir sehen es global, als eine Einheit, mit seinen Beschädigungen und sekundären Eingriffen auch an Stellen, die für das menschliche Auge unerreichbar sind. Mit Hilfe der medizinischen Tomographen können wir auch die gesamte innere Struktur des Werks zusammen mit seinem Aufbau und den Beschädigungen untersuchen. Dank der wenig verbreiteten industriellen Tomographie können wir jedoch auch Informationen über die Struktur der Polychromie gewinnen. Die nichtinvasive Methode der Computertomographie repräsentiert eine unschätzbare Informationsquelle und ein Hilfsmittel nicht nur im Bereich der Restaurierung, sondern auch in der Kunsttheorie und -geschichte. Damit schafft sie eine potentielle Plattform für die fachübergreifende Zusammenarbeit mit ausgezeichneten Ergebnissen. Der Artikel bringt eine Zusammenfassung der umfangreichen Doktorarbeit der Autorin, die sich mit der Anwendung der behandelten Methode vor allem bei Holzskulpturen befasste.

BLAUDRUCK. VON EINER TRADITION ZUM MODERNEN DESIGN

Olga Danglová

Im Jahre 2018 gewann der slowakische Blaudruck eine bedeutende Anerkennung. Er gelangte in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit, wofür er im Rahmen einer gemeinsamen Kandidatur mit Österreich, Deutschland, Tschechischer Republik und Ungarn nominiert wurde. Der Beitrag bringt eine kurze Übersicht der Geschichte des Blaudrucks auf unserem Gebiet. Diese Technik und deren Produkte verbreiteten sich zuerst im bürgerlichen Milieu der Städte. Auf dem Lande hat sie im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an großer Beliebtheit gewonnen. In Abhängigkeit von lokalem Geschmack entwickelte sie sich zu zahlreichen regionalen Varianten. Der Artikel beschreibt ebenfalls den ganzen Herstellungsprozess und die Abfolge der wichtigsten technologischen Schritte bei der Entstehung des Blaudrucks. Beschrieben ist das Hauptgerät – die hölzerne und später metallene Model, ohne die der klassische Blaudruck gar nicht entstehen könnte. Die Autorin widmet sich dem Geschehen rund um den Blaudruck nach Auflösung der ländlichen Werkstätten und Verstaatlichung der Produktion. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Vertretung des Blaudrucks in Museumssammlungen und in Denkmälern vor Ort. Der abschließende Teil beschäftigt sich mit Revitalisierung des Blaudrucks in der gegenwärtigen Textilgestaltung und dem Textildesign.

DIE STICKEREIEN VON MÁRIA HOLLÓSY

Eva Cisárová-Mináriková

Während der großen Arbeitslosigkeit in Österreich-Ungarn am Ende des 19. Jahrhunderts gründete die Gräfin Charlotte Zichy im Jahre 1892 auf ihrem Herrschaftsgut in Cífer eine Zeichner- und Stickereischule. Zur Hauptinstructorin wurde Mária Hollósy ernannt, eine Absolventin der Kunstgewerbeschule in Pest. Ihr Ausbildungsprogramm begann mit Zeichnung auf Papier, Übertragung der Komposition auf Textilie und Herstellung einer Reliefkarte, d. h. eines Kartonmusters unter die Reliefformen der Schrift und die pflanzlichen Motive der Stickereien. Die Arbeiterinnen realisierten zahlreiche Aufträge für die Kirche und die königlichen Höfe, haben aristokratische

Kleidung, Wäsche sowie Interieurvorhänge hergestellt. Unter der Leitung von Hollósy arbeiteten 300 Frauen in der Schule, der Werkstatt und auch zu Hause. Zwischen den Jahren 1895 – 1896 ist deren Anzahl auf 900 Frauen aus 56 Gemeinden des Gaus gestiegen. Im Jahre 1895 gründete die Erzfürstin Isabella von Habsburg einen Frauenverein zur Förderung der Stickerei- und Hausindustrie in Bratislava und der Umgebung. Der Verein Izabella beschäftigte im Jahre 1911 in seinen Werkstätten bis zu 1500 Stickerinnen und Spitzenklöpplerinnen in 3 Gauen. Ihre Erzeugnisse haben sie in Prestigeausstellungen ausgestellt und gewannen sogar 6 Große Preise auf Weltmessen. Der Verein existierte bis zum Zerfall der Monarchie im Jahre 1918. Während seiner Existenz hat er eine verdienstvolle Aufklärungsarbeit durchgeführt und 27 Jahre lang gab er Frauen eine Möglichkeit, kreativ zu arbeiten. Er hat unser Kulturerbe sowie unser ästhetisches Gefühl auf eine einzigartige Weise bereichert. Ein Teil der Sammlung von sakralen Textilien Mária Hollósys ist seit 2017 im Gedenzimmer der Römisch-Katholischen Pfarrei in Cífer, Bez. Trnava ausgestellt.

URSPRÜNGE DER MODERNEN KUNSTINDUSTRIE IN DER SLOWAKEI

Katarína Lacková

Als im Jahre 1918 die Tschechoslowakei entstand, wurden die lokalen Traditionen in der Slowakei zum Ausgangspunkt für die Schaffung unseres „Nationalstils“. In den entwickelteren Nachbarländern war die Situation jedoch anders. Dank der Entwicklung der Stadtkultur hat man dort schon die „Maschinenästhetik“ gepflegt und die Grundlagen des modernen Designs geformt. Durch die Beziehungen mit Tschechei wurden diese Bemühungen allmählich auch in die Slowakei übertragen. Die größten Verdienste um die Bezwungung des hiesigen Traditionalismus erwarb sich Jozef Vydra. Im Jahre 1920 gründete er die erste moderne Herstellungs- und Geschäftsorganisation, die das Niveau der angewandten Kunst heben sollte – Gesellschaft für Kunstindustrie. Seine modernistischen Bemühungen haben damals in der Slowakei noch kein Verständnis gefunden. Die Gesellschaft beendete ihre Tätigkeit nach vier Jahren und integrierte sich in den stärkeren Verein Detva. Auch diese Organisation bemühte sich, die slowakische Kunstindustrie auf das Weltniveau zu heben. Ihr Programm war jedoch auf festerem Funda-

ment der Volkstradition aufgebaut. Während Vydras Gesellschaft aus der Volkskunst die zeitlose Einfachheit ziehen und dadurch moderne Erzeugnisse schaffen wollte, kämpfte Detva um die Erhaltung der Tradition und versuchte sie durch ihre Veränderungen an die moderne Gesellschaft anzupassen. Detva hat seine Führungsposition bis zum Jahre 1928 beibehalten. Danach hat sich die Entwicklung der modernen angewandten Kunst in der Slowakei um die Kunstgewerbeschule in Bratislava konzentriert.

PAMIATKY  MUSEUM

CULTURAL HERITAGE REVIEW
NO 1/2019

MEDIEVAL COINS FROM NITRA AS AN IMPORTANT HISTORICAL SOURCE

Ján Hunka

Nitra is one of the oldest and significant cities in Slovakia. The first written evidence dates to 828 and 880. It was first mentioned as a city in 1248 and 1288. Gradually, it became the political centre of the sovereigns of Great Moravia, and later of the Hungarian monarchs of the Árpád dynasty. It also evolved into a clerical centre after the establishment of the bishopric, canonry and Zobor monastery. As a military centre, Nitra defended its citizens from attacks from their enemies. Archaeological research has been carried out in the city and its area for a long time. Amongst other things, it has unearthed lots of various medieval coins. These were brought to the city mainly during trading, but were also part of the personal belongings of the citizens and foreigners. These monetary discoveries are the evidence of Nitra's significance before 1248, but also after 1288, when the church administered it. The coins point to the troublesome periods in the city history, when several groups tried to win it over, including the Mongolians and Tartars, armies of the Czech King Přemysl II and the Hungarian magnate Matthew Csák, the Hussites, as well as the Unity of Brethren (bratřici) and the Turks. The findings are also the proof of the business and social contacts of the Nitra inhabitants with the whole of Central Europe.

CONSTRUCTION OF ST. JOSEPH'S CHURCH IN KÚTY

Richard Drška

The construction of St. Joseph's Church in Kúty took place from 1717 to 1726. Up until then, the village did not have a sacral building. Those who believed, had to travel to the neighbouring village of Brodské, which had its own parish since the 14th century. The ceremonial act of laying the church's foundation stone took place on August 8, 1717, in the presence of several clergymen, Countess Barbora Erdödy and her grandson Jozef (Joseph) Czobor. The Czobors, who owned the Holíč-Šaštín estate, became the church's patrons. The church building has an approximate north-south orientation, with the characteristic elliptical nave and dome-shaped vault. The narrow tunnel-like sanctuary is covered with a barrel vault and closed with a semi-arch. On both sides are sacristies and oratories for the nobility. Originally, towers were supposed to be built above them. The organ gallery is situated in the southern part, above the entrance to the church nave. The church facade has a simple decoration, in the form of lesenes (pilaster strips). The southern facade has a protruding porch and classicist tower. The records of canonical visits from 1731 and 1788 and the church inventory from 1733, document the church's interior layout and furnishings. The accounts from the second half of the 18th and beginning of the 19th centuries, have detailed information on the church administration and property. The constructions of towers on the sides of the presbytery were never completed. The new classicist tower was built in 1841, based on the plan from 1837.

LADY IN BLUE. NEWLY-DISCOVERED PORTRAIT OF COUNTESS JOHANNA DE WALDERODE

Ingrid Halászová – Martin Šugár

The study introduces a newly found portrait, which clearly belongs to the original collection of the so-called "Blue ladies" – the aristocratic students of the boarding convent school of de Notre Dame congregation in Pressburg (now Bratislava). The portrait has only been discovered in the private Bratislava art collection recently. It was most likely painted in 1757. The picture bears no signature of the artist, but undoubtedly, it is the work of the renowned Pressburg portraitist Daniel Schmiedeli (1705–1779). At the time,

the monastery convent de Notre Dame was considered very prestigious and popular amongst the nobility of the entire Habsburg monarchy. The clothing as well as the paintings, visually represent the above-standard education and upbringing of the school's graduates. For the first time, the article publishes information on de Walderode, the family of Lady Johanna Maria, who is painted on the portrait. The photograph from the first Czechoslovak Republic documents the artwork's original placement in the monastic boarding school. However, since the violent eradication of the monasteries, the portrait could not have been traced, until now.

USE OF COMPUTER TOMOGRAPHY IN RESTORATION

Dušana Ondreková

The article talks about the modern diagnostic method that uses computer tomography. This method and its results are widely applied in restoration research. With the computer tomography (CT), we can study the work in detail without disturbing anything else. We can see the entire work, with its damage and secondary interferences, also in places invisible to the human eye. With medical tomography, we can observe the overall internal structure of the work, including its arrangement and damage. The less known industrial tomography helps us to obtain knowledge about the polychromy structure. This non-invasive method of computer tomography is an invaluable source of information and helps not only in the restoration process, but also in the theory and history of art. A team forms a potential platform for interdisciplinary cooperation with excellent results. The article summarises the results of the extensive doctoral work of the author, who mainly used this method on wooden sculptures.

BLUEPRINT. FROM TRADITION TO MODERN DESIGN

Oľga Danglová

In 2018, the Slovak blueprint received significant recognition. It entered the UNESCO List of Intangible Cultural Heritage, where it was nominated within a common candidacy with Austria, Germany, the Czech Republic and Hungary. The article provides a brief account of the blueprint history of our ter-

ritory. This technique and its products first gained popularity in the town environment, and only spread to the countryside in the 19th to the first half of the 20th centuries. In line with local tastes, the blueprint has evolved into many regional modifications. The article also explains the entire manufacturing process and the sequence of essential technological steps in creating a blueprint. It describes the basic tool – a wooden, later metal form for creating the classic blueprint. The author talks about what happened after the rural workshops ceased to exist and the state took over the blueprint production. She points to the blueprints preserved in museum collections and in situ monuments. In the end, she mentions the revitalization of a blueprint in modern textile design.

EMBROIDERIES OF MÁRIA HOLLÓSY

Eva Cisárová-Mináriková

During the great unemployment in the Austro-Hungarian Empire at the end of the 19th century, Countess Šarlota Zichy founded a School of Drawing and Embroidery at her estate in Cífer in 1892. Mária Hollósy, the graduate of the Pest school of arts and crafts, was named the principal instructor. Her teaching programme started with drawing on paper, then transferring the composition on fabric and creating the relief card, so-called "muštra", from cardboard under the sculptural letters and floral motifs of the needlework. They made lots of embroideries for church, royal courts, clothes for nobility, as well as linen and interior curtains. Hollósy supervised 300 women working at the school, workshop, and at home. Between 1895 and 1896, this number increased to 900 women in 56 municipalities of the county. In 1895, archpriest Izabella Habsburg founded the Women's Association for Support of Domestic Embroidery Industry in Bratislava and its surroundings. In its 17 workshops in three counties, the Izabella Association employed 1500 embroidery and lace makers in 1911. They displayed their works at prestigious exhibitions and received six Grand Prix awards at international fairs. The association functioned until 1918, when the monarchy ended. It educated and provided creative work for women for 27 years. It has enriched our cultural heritage and aesthetics in a unique way. Some of Mária Hollósy's sacral textiles have been on display in the memorial room of the Roman-Catholic parish in Cífer, Trnava, since 2017.

BEGINNINGS OF MODERN ARTS INDUSTRY IN SLOVAKIA

Katarína Lacková

When Czechoslovakia was established in 1918, the local traditions in Slovakia created the basis for our “national style”. However, the situation was different in the surrounding, more developed countries. With the evolution of “machine aesthetics”, they have been forming the foundations of modern

design. The relations with the Czechs also helped to transfer these tendencies to Slovakia. Jozef Vydra was the leading personality in overwriting the local traditions. He founded the first modern production-commercial organization with the aim to promote utility art – the Society of Arts Industry. His modernist efforts in Slovakia at that time, however, were not understood. The society ceased its activity after four years, and joined the stronger association of Detva. This organization also tried to raise the

international awareness of the Slovak arts industry. Its program, however, was bedded in the strong roots of folk tradition. While Vydra’s company tried to extract timeless simplicity out of folk art and thus create modern products, Detva fought for the preservation of tradition and tried to adapt it to modern society. Detva held its leading position until 1928, when the development of modern utility art in Slovakia was transferred to the School of Arts and Crafts in Bratislava.

PhDr. Ján Hunka, CSc.

vyštudoval archívniectvo a pomocné vedy historické na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského v Bratislave. Venuje sa numizmatickému výskumu, najmä historickeému a archeologickému významu nálezov mincí nájdených na Slovensku. Pôsobí v Archeologickom ústave Slovenskej akadémie vied v Nitre. Popri vedeckej práci sa venuje aj pedagogickej činnosti na Univerzite Konštantína Filozofa v Nitre. Je autorom viacerých monografií a početných článkov.

jan.hunka@savba.sk

PhDr. Richard Drška

vyštudoval históriu na Filozofickej fakulte Univerzity sv. Cyrila a Metoda v Trnave, pracuje v Záhorskom múzeu v Skalici ako historik a kustód zbierok novších dejín. Venuje sa dejinám regiónu Záhoria v ranom novoveku, osobitne mestskej správe Skalice v 16. a 17. storočí.

richard.drska@gmail.com

doc. Mgr. Ingrid Halaszová, PhD.

vyštudovala vedu o výtvarnom umení na UK v Bratislave, doktorandské štúdium ukončila na Ústave dejín umenia SAV v Bratislave. Pracovala ako kustódka a kurátorka zbierok v SNM-Múzeu Červený Kameň v Častej a v SNM-Historickom múzeu v Bratislave. Vyučuje na Katedre dejín a teórie umenia Filozofickej fakulty Trnavskej univerzity v Trnave, kde sa v uplynulom roku habilitovala. Zaoberá sa umením a kultúrou raného novoveku v strednej Európe, najmä dejinami a teóriou portrétneho žánru, umeleckých remesiel a dizajnu, ako aj šľachtického mecenášstva a zberateľstva.

ingrid.halaszova@truni.sk

Bc. Mgr. Martin Šugár, PhD.

vyštudoval dejiny umenia na Filozofickej fakulte UK v Bratislave, doktorandské štúdium absolvoval na Filozofickej fakulte Univerzity Karlovej. V súčasnosti študuje právo na Právnickej fakulte UK. Pracoval v Slovenskej národnej galérii v Bratislave a v Galérii umenia Ernesta Zmetáka v Nových Zámkoch. Je činný ako súdny znalec pre umelecké diela a starožitnosti.

sugar.martin@gmail.com

Oľga Danglová, CSc.

vyštudovala odbor etnológia na Katedre národopisu Filozofickej fakulty UK v Bratislave. V roku 1968 nastúpila do Národopisného ústavu SAV, dnes Ústavu etnológie a sociálnej antropológie SAV, kde pracuje podnes ako emeritná vedecká pracovníčka. Na tému ľudovej výtvarnej kultúry a postsocialistickej transformácie publikovala monografie a okolo sto štúdií doma i v zahraničí. Pôsobila tiež ako vysokoškolská pedagogička a školiteľka doktorandov.

olga.danglova@savba.sk

doc. Eva Cisárová-Mináriková, akad. mal.

študovala v ateliéri voľnej maľby – gobelín na Vysokej škole výtvarných umení. Štúdium ukončila diplomovou prácou o výšivke Márie Hollósyovej. Na svojej *alma mater* založila ateliéry Voľná textilná tvorba a Reštaurovanie historických textilíí. V roku 1992 sa habilitovala, v roku 2003 jej bola udelená funkcia mimoriadnej profesorky. Bola vedúcou a následne garantkou katedry textilu. Zorganizovala výstavy výšivky Spolku Izabella a publikovala o nich články a katalógy, zrealizovala Pamätnú izbu sarkálnej výšivky v Ciferi. Tvorí autorsky tkané tapisérie, textilné objekty a knihy.

evacisarminarik@gmail.com

Mgr. Katarína Lacková

vyštudovala odbor dejiny umenia. Bakalársky titul získala na UK v Bratislave, v magisterskom štúdiu pokračovala na Masarykovej univerzite v Brne. Po skončení štúdia pôsobila na odbore národných kultúrnych pamiatok Pamiatkového úradu SR v Bratislave. Externe článkami prispievala do denníka SME a na portál Artalk.cz. V súčasnosti je členkou redakcie časopisu Pamiatky a múzeá.

katarina.lackova@snm.sk

Mgr. art. Maroš Schmidt

je absolventom priemyselného dizajnu na Vysokej škole výtvarných umení, kde ako externý pedagóg prednášal dejiny automobilového dizajnu. Spolupodielal sa na viacerých projektoch venovaných dizajnu, bol kurátorom zahraničných i domácich výstav. V súčasnosti pracuje v Slovenskom centre dizajnu ako vedúci zbierky produktového dizajnu. Nedávno so svojím tímom realizoval novú expozíciu Slovenského múzea dizajnu 100 rokov dizajnu / Slovensko 1918 – 2018.

maros@ostblok.sk

Mgr. art. Dušana Ondreková, ArtD.

vyštudovala magisterské štúdium na Vysokej škole výtvarných umení v Bratislave a následne ukončila doktorandské štúdium na Katedre reštaurovania VŠVU.

dusana.odrekova@gmail.com

Mgr. Peter Barta

vyštudoval históriu na Filozofickej fakulte TU v Trnave. V súčasnosti pôsobí ako riaditeľ SNM-Historického múzea v Bratislave. Venuje sa dejinám Bratislavského hradu a je spoluautorom viacerých výstav vrátane ocenených Etruskovia z Perugia a Kelti z Bratislavy.

peter.barta@snm.sk

Pokyny pre autorov

Texty: maximálny rozsah príspevku 8 normostrán, vrátane poznámok a literatúry (formát .doc, .docx, písmo Times New Roman, veľkosť 12, riadkovanie 2). Poznámky a literatúra: umiestniť za článkom, používať normu ISO 690 a ISO 690-2, metódu priebežných poznámok. Obrazová príloha: primeraný počet, výber najkvalitnejších obrázkov s veľkosťou min. 300 dpi. Popisky s uvedením autora obrázka alebo jeho zdroja v osobitnom súbore alebo za článkom. Resumé: rozsah 10 – 15 riadkov (formát .doc, .docx, písmo Times New Roman, veľkosť 12, riadkovanie 2). Anotácia autora: stručná profesná charakteristika autora s e-mailovým kontaktom, rozsah 3 – 5 riadkov.